

# Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 15 Rappe Taglohn.

(Erinnerung eines Neunzigjährigen.)

Deppis über siebezg Johr ich es siber här,  
 Wi-n-e junge Gali gsi, chrestig wie-n-e Bär,  
 Wo-n-i s'erst mol taunet ha ime ruche Winter  
 Und drei Wuche dröschet ha, gwerchet wie der

[Schindter.

Ha dopplet und ghnoppolet, ha d'Flegu lo luse,  
 Bald lyser, bald lüter, hüt täts mer frei gruse.  
 Doch selbi Zit ha-n-i no gjuhet derzue,  
 Wi busper und täju gsi, giund wie-n-e Flueh.

Füzjäh Rappe ha-n-i gha, jede Tag als Lohn,  
 Und e ruchi Dröscherechost, Tubat für i Gohn.  
 Set der Bur mer albe zahlst — anderhalbe Bage,  
 Ha-n-i gar e Meinig gha, s'gchüttlet i de Tage.

Ha gspreitet und gschüttlet, ha grönnet und zoge,  
 Ha gwannet und gschuflet, ha gwüschet und ha

[gstobe,

Ha s'Späpli au gha und bi lächerlig gi,  
 Und glücklich und wunschlos und zfriede derby.

W. Fliückiger.



## Wechselwirkungen.

Ist vielleicht die staatliche Spartendenz in der Wirkung etwas anderes als der gewöhnliche private Käuferstreik? Wohl kaum. Denn spart das Gemeinwesen an Besoldungen etwas ein, so bedeutet die Ersparnis einen Ausfall von Konsumkraft für die Wirtschaft, die Mitschuld an der Krise aber büßt der Staat nicht nur für sein bescheiden Teil, sondern auch für all die gezwungen oder absichtlich privaten streikenden Käufer, und zwar in Arbeitslosenunterstützungen und Krediten für Notstandsarbeiten.

Wenn man die betreffenden Zahlen liest, die alle Budgets landauf — landab belasten, so kommt man unwillkürlich zum Vergleich mit den Defiziten der letzten Jahre und sieht, wie der Teufel durch Beelzebub ausgetrieben wurde. Im Moment, wo das Geld streifte und durch unerschwinglich hohen Zinsfuß sowohl die sozialen Funktionen des Gemeinwesens lähmte als auch die große Arbeitslosennot vorbereitete, im selben Augenblick erklärten die Behörden, daß auf das streikende Geld Rücksicht genommen, der Kredit nicht überspannt werden dürfe, erklärten dies und merkten nicht, wie der Geldstreik sie in kürzester Frist zwingen würde, die Folgen auf anderm Gebiet zu tragen.

## Ein eigenartiger Fund im Aarekanal Nidau-Büren

wurde letzte Woche gemacht. Eine mächtige Eiche, deren Durchmesser über der Wurzel 1,40 m beträgt, wurde aus der Aare gezogen. Von Fachleuten wird behauptet, dieser Baum sei mindestens 2000 Jahre alt. Als der Kanal erbaut wurde, sind die Arbeiter schon auf diese Eiche gestoßen, doch der damalsige niedere Holzwert lohnte der Mühe nicht, diesen mächtigen Stamm fortzuschaffen. Das Holz ist fast schwarz, doch Fachleute stellen fest, daß das Holz noch ganz gesund ist, und wohl noch etwa einen Wert von Fr. 2000 hat.



Mittlerweile läßt sich feststellen, daß die Teuerung um rund 2% zurückgegangen und die Zahl der gezwungen Streikenden, der Arbeitslosen, nicht über die Zahl von 126.000 hinaus gewachsen ist. Es wird in den offiziellen Mitteilungen nicht gesagt, ob die mit Notstandsarbeiten Beschäftigten weiterhin gezahlt werden oder nicht. Offenbar, denn sonst würde die Zahl rapid aufwärts gehen, in Anbetracht der zunehmenden Zahl von Notstandsbeschäftigten. Genf gewährt einer Hypothekarkasse Staatsgarantie für Darlehen an Häuserbauten; Zürich hat Fr. 466.000 kreditiert zur Verstärkung von Meliorationen. Hoch- und Tiefbau, Bern über eine Million zur Beteiligung am Bau von 243 Wohnungen, anderwärts tragen die Gemeinden; ähnlich, können aber überall den Gegenwert an geleisteter Arbeit und den Rückgang der Arbeitslosigkeit buchen.

Man sollte denken, die Lehre genüge, die staatlichen Institutionen könnten erkennen, wie der Rückzug der Kaufkraft gerade dem Staate Lasten auferlege, müßten also selber schließen, daß man von Staats wegen mindestens keine neue Arbeitslosigkeit verschulden dürfe. Trotzdem planen die Bundesbahnen auf 1. April die Entlassung der überzählig gewordenen Hilfsarbeiter und Arbeiter und begründen ihr Vorgehen mit dem „gegenwärtigen Tiefstand des Verkehrs“.

Es wird wahrlich wenig ausmachen, ob nun das Eisenbahnbudget des Bundes mit Notstandsausgaben belastet wird, oder das Departement des Innern, oder die zahlreichen Kantons- und Gemeindebudgets; zwischen der Entlassung im Bundesbahndienst und der Anstellung in Notstandsbetrieben gibt es übrigens eine Arbeitspause, einen Effektivausfall, der zu vermeiden wäre, wenn die Organisation der Arbeit und die Tätigkeit des Staates klappen würde. Schade, daß erst die drohend ausgewachsenen Verhältnisse die Erfüllung der staatlichen Aufgabe erzwingt!

Es fehlte dem Staat an der rechtzeitigen Erfassung des Problems. Denken wir z. B. an die der Krisis vorausgegangene jahrelange Wohnungsnot, gegen deren Beseitigung unsere zehntelssozialistischen Staats- und Gemeinwesen unter tausend Schwierigkeiten kämpften, so erkennen wir deutlich ihre Verwandtschaft mit der heutigen Krisis: Die Bautätigkeit stockte, weil keine Abnehmer, d. h. keine Mieter da waren, die genügend bezahlten. Der sogenannte Ueberfluß von heute, die Ursache der Krisis, ist sehr relativ: Es fehlt überall an kaufwilligem und kaufkräftigem Publikum, der Ueberfluß ist also prinzipiell nicht verschieden von der Not an Wohnungen.

Solange nun aber die Arbeiterschaft,

z. B. der Uhrenbranche, unproduktive Munition fabrizierte, sah unser Staat nicht, daß das Problem Arbeitslosigkeit schon latent existierte, sah auch nicht ein, daß die bloß einseitige Niedrighaltung der Häuserpreise dieselbe wirtschaftliche Situation schuf, die sonst nur aus Ueberfluß entsteht: Einstellung der Arbeit im Baugewerbe. Der Fall wurde also noch schlimmer als gewöhnlich. Nicht eine Ueberfülle an Vorräten existierte, die man eben bloß nicht kaufen konnte, sondern Not, weil man vergaß, die Kaufkraft auf die zur Anregung der Produktion notwendige Höhe zu steigern.

Die Aufgabe des Staates, der Höchstpreise festsetzt, ist nur halb erfüllt, die andere Hälfte heißt, den Käufer oder den Produzenten stärken, sei es durch staatliche Nachhilfe, sei es anderswie. Hat nun heute der Staat, der die akut gewordene Krise beschwören will, die Aufgabe besser erfasst? Wenn ein Dr. Weisklog im Zürcher Kantonsrat verlangt, die Mieterschutzordnung dürfe, um die Bautätigkeit nicht zu hemmen, für keine Neubauten Anwendung finden und wenn die Behörde im Prinzip zustimmt, so stellt dies die Rückkehr zum reinen Liberalismus dar. Die Konsequenz davon ist das Weiterdauern des Kampfes um die Kaufkraft, also Weiterdauer von Streiks usw. F.

Später besorgte Reichel dem Kanton Bern die Vorarbeiten zum Verwaltungsgerichtshof und die Entwürfe zum Zivilprozeßgesetz, sowie die wissenschaftliche Erklärung des neuen Zivilgesetzbuches. 1905 erfolgte seine Wahl ins Bundesgericht als Nachfolger des Hrn. Rott. — Es ist unmöglich, auf dem engen Raum dieses Nekrologes alle Verdienste des Verstorbenen auch nur annähernd aufzuzählen; doch sollen diese Zeilen nicht schließen, ohne durch ein weiteres Streiflicht auf die Vielseitigkeit Reichels hinzuweisen. Als Sohn des Musikdirektors Reichel genoß er eine sorgfältige musikalische Erziehung und blieb auch zeitlebens nach außen und innen mit dem geistigen Leben unserer Stadt verknüpft. Er war nicht nur ein vorzüglicher Klavierspieler, sondern auch Musiktheoretiker und betätigte sich früher selbst als Komponist. Große Beachtung fanden auch alle seine musikalischen Verhandlungen in der „Schweizer. Musikzeitung“. So war in Bundesrichter Reichel bestimmtes Erfassen der Wirklichkeit, strenge Geistesdisziplin und absolut klares Denken, mit Güte, künstlerischem Hochsinn, sozialem Weitblick und Treue im Verus zu schöner Harmonie gepaart. Nach mühevollen, der Allgemeinheit dienendem Tagewerk ist ein wirklich seltener Mensch zur Ruhe gegangen.

mung erst zwei Jahre nach dem Weltkriege in Kraft gesetzt werden. Durch Bundesratsbeschuß vom 24. Februar 1921 hat nun der Bundesrat diesen Zeitpunkt auf den 1. Januar 1922 festgesetzt. Inzwischen hat die eidg. Steuerverwaltung den Auftrag erhalten, die Vollziehungsverordnung auszuarbeiten. Es ist vorgeesehen, daß die Bahnverwaltungen den eingenommenen Steuerbetrag jeden Monat der Staatskasse abzuliefern haben.

Der spanisch-schweizerische Handelsvertrag ist auf Antrag der Schweiz um vorläufig einen Monat verlängert worden.

Nach dem provisorischen Abschluß der Jahresrechnung der Bundesbahnen wird das Defizit der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1920 weit hinter dem budgetierten Betrag von 47,2 Millionen zurückbleiben und sich zwischen 30 bis 35 Millionen Franken halten. Diese Verbesserung des Rechnungsergebnisses ist zum großen Teil auf das durch die eidg. Räte bewilligte Streckungssystem der Amortisationsfristen zurückzuführen. Infolge der zurzeit herrschenden Wirtschaftskrisis wird das Betriebsergebnis pro 1921 voraussichtlich schlecht ausfallen; bereits sind die Ergebnisse der beiden ersten Monate 1921 bedenklich schlecht. Daraus definitive Rückschlüsse zu ziehen, wäre indessen verfrüht, da der Verkehr im Laufe dieses Frühlings schon zunehmen kann.

Eine letzte Woche im Parlamentsgebäude in Bern getagte Kommission aus den Verbänden der Papier produzierenden und Papier verarbeitenden Industrien und Gewerbe beschloß, daß die Einfuhrbeschränkungen sofort erlassen werden sollen, umso mehr, als der Export auf den zehnten Teil der normalen Ziffer zurückgegangen ist und weitere Betriebseinschränkungen auf die Dauer nicht durchgeführt werden können. Von den Papeterien wurde verlangt, daß sie die Verkaufspreise auf ein Niveau senken, das den enormen Importen entspricht.

In seiner Sitzung vom 1. März beschloß der Bundesrat, für das laufende Jahr keine Käppis mehr, sondern ausschließlich den billigeren Stahlhelm herstellen zu lassen. Welche Kopfbedeckung daneben eingeführt werden soll, steht noch aus. Seit längerer Zeit werden auf der kriegstechnischen Abteilung Modelle studiert, die das Käppi und die Mütze gleichzeitig ersetzen sollen.

Gute Geschäfte machen die in der Schweiz konzessionierten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Im Jahre 1917 waren in der Schweiz 8 inländische, 7 deutsche, 4 französische, je eine italienische und englische Lebensversicherungsgesellschaft konzessioniert. Diese 21 Gesellschaften verzeichnen ein Aktienkapital von 159½ Millionen Franken. Reserven waren z. B. 147 Millionen vorhanden. An Prämien zahlte das Schweizer-

#### † Bundesrichter Alex. Reichel.

Unerwartet rasch, jedoch nach längerer Krankheit, starb am 22. Februar abhin Herr Bundesrichter Alexander Reichel, seinerzeit auch Professor an der juristischen Fakultät der Universität und Abteilungschef des eidgen. Justizdepartements in Bern. Die gesamte Schweizerpresse widmete dem verdienten Rechtslehrer und Richter überaus anerkennende Nachrufe. Auch aus den Kreisen seiner ehemaligen Studenten und Kollegen drangen Stimmen der Verehrung und Anhänglichkeit, der tiefsten Trauer um den Verstorbenen und der unauslöschlichen Da-seinheit in die Presse. Leider können wir nur knapp und unvollständig seinem Bilde einige Zeilen anfügen, die ihm ein Freund im „Bund“ widmete.

Herr Bundesrichter Reichel ward 1852 geboren und studierte in Bern. Hatte er schon als Student die Aufmerksamkeit durch seine außerordentliche Belesenheit und sein sicheres Urteil auf sich gezogen, so bestätigte sich der Anwalt als ausgezeichnete Kenner des Zivil- und des Konkursrechtes und genoß den Ruf des gründlichen Eindringens in eine Prozeßsache. Mit Recht wurde er dann auch auf den Lehrstuhl des bernischen Rechts an unserer Universität berufen. Wichtige Gutachten, namentlich seine durch Bundesrat Ruchonnet geleitete intensive Mitarbeit an der Einführung und Durchführung des eidgen. Betreibungs- und Konkursgesetzes, das er kommentierte, fallen in diese Zeit.



#### † Bundesrichter Alexander Reichel.

Nach dem eidg. Steuergesetz vom 4. Oktober 1917 sollen bekanntlich alle Frachtbriefe der Steuerpflicht unterstellt sein. Nach einer Bestimmung des Bundesrates sollte indessen diese Bestim-

voll 28,747,462 Franken und nahm an Auszahlungen 18,971,670 Franken ein.

Zurzeit finden zwischen der Schweiz, Metzgesellschaft, den Kantonsregierungen und der Schweiz, Unfallversicherungsanstalt Luzern Unterhandlungen statt, um das Verlangen der Metzge zu besprechen, ihre Honorare zu erhöhen und im ganzen Lande zu vereinheitlichen.

Ende März soll nun die Sinerzeit vom Schweiz, Bauernverband beschlossene Viehspende an Frankreich und Belgien durchgeführt werden. Mit den aufgelaufenen Zinsen stehen den Gebern rund 365,000 Franken zur Verfügung. Die Uebergabe der Tiere soll in Basel stattfinden; dort werden auch die Delegierten der Société des agriculteurs de France und des Landwirtschaftsministeriums von Belgien empfangen werden. Angesichts des gemeinnützigen Zweckes sollen die Landwirte die Tiere zu mäßigen Preisen abgeben.

Gegenwärtig prüft das eidg. Finanzdepartement die Frage der Errichtung eines finanzstatistischen Bureaus, das entweder dem statistischen Bureau oder der eidgen. Steuerverwaltung angeschlossen werden soll. Das neue Amt sollte neben den Zusammenstellungen über die Kriegsteuer, Daten aus dem Finanzwesen des Bundes, der Kantone und Gemeinden, Banken, Sparkassen usw. zusammentragen.

Vom Jahresanfang 1921 bis 20. Februar waren die Zolleinnahmen um zirka Fr. 700,000 kleiner als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Als Ursache stellt man einen starken Rückgang der Tabakzölle fest, da die Tabakeinfuhr abgenommen hat, weil die Lager vor der Zollerhöhung gefüllt wurden. Zurzeit ist die dritte Tabakerhöhung in Kraft, es fehlt ihr nur noch die Genehmigung durch das Parlament. Sie wird aber nicht fehlen, da man den Gesamtertrag des Tabakzölles auf rund 20 Millionen Franken schätzt.

Im Jahre 1920 wurden an 32,947 Handelsreisende Ausweiskarten verabfolgt. Die Einnahmen an Patenttaxen betragen Fr. 462,822 gegen Fr. 390,813 im Vorjahre und Fr. 530,595 im Jahre 1913.

Die schweizerische Kunstausstellung in Amerika wurde in Newyork eröffnet und findet bei Publikum und Presse großen Anklang.

Eine neue eidgenössische Initiative wird von St. Gallen aus lanciert. Sie verlangt die Aufnahme eines Artikels in die Bundesverfassung, daß die ganze Bundesverwaltung, einschließlich der Bundesbahnen, „nach dem Grundsatz der größtmöglichen Einfachheit und Sparsamkeit organisiert und nach ökonomischen, kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet werde.“ — Man sollte meinen, daß dieses Verlangen eigentlich eine Selbstverständlichkeit ersten Ranges ist und nicht noch in einer Staatsverfassung niedergelegt zu werden brauchte.

Nach den Zusammenstellungen des Verbandes schweizerischer Konsumvereine betrug die Indexziffer am 1. Februar Fr. 2531.86. Gegenüber dem Stand vom 1. Januar (Fr. 2591.70) abhin

bedeutet sie eine Verbilligung der Lebenshaltung von zirka Fr. 60. — Im Januar wiesen nur noch 4 von insgesamt 49 Artikeln, die zur Berechnung herangezogen wurden, eine Steigerung auf; 36 Artikel erfuhr einen Preisrückgang; 9 blieben ohne Veränderung.

Die letztjährigen Verkäufe aus den Karten und Marken „Pro Juventute“ haben folgende Resultate ergeben: Es sind verkauft worden 5,289,665 Marken (1919 5,058,982) und 1,162,405 Karten (1919 971,276). Nach Abzug des Frankaturwertes der Marken verbleibt die schöne Summe von rund Fr. 508,300 (1919 Fr. 450,800).

Eine Kommission prüft zurzeit die Frage der Einführung einer schweizerischen Mutterschaftsversicherung, die ärztliche Behandlung, Arznei und Hebammendienst umschließt, sowie weitere Fürsorgeleistungen an die Schwangere, die Mutter und das Kind in Form von Geld und Naturalleistungen.

Infolge Arbeitsmangel werden in der Schweiz, Konstruktionswerkstätte in Thun 100—120 Arbeiter entlassen werden müssen. Die Entlassungen werden partiellweise von 25—30 Mann, verteilt bis auf den Monat Mai, erfolgen.



Der obere Grindelwaldgletscher wird dauernd beobachtet. Seit 4 Wochen wird sein Vorwärtstreben durch einen von der Eidgenossenschaft gelieferten Apparat registriert. Durch einen am Gletscher befestigten Draht wird die Bewegung des Eises auf eine mit einem Uhrwerk verbundene Walze übertragen und dort autographisch auf eine Papierrolle gezeichnet. Der Apparat arbeitet haargenau und ist nicht etwa mit der sog. „Gletscheruhr“ zu verwechseln. Jetzt zeigt die schräg aufwärts steigende Linie auf dem Millimeterpapier ein langsames, aber ununterbrochenes Fließen der Eismassen an. Dieses beträgt gegenwärtig 15 Zentimeter pro Tag und wird von keinen Temperaturschwankungen berührt.

Am 7. und 8. August nächsthin soll in Biel ein eidg. Kunstturnertag durchgeführt werden.

Am 21. Februar verstarb in Oberstedholz, 63 Jahre alt, Frau Marie Baumann-Kummer, die während 42 Jahren Lehrerin an der Unterschule daseselbst gewesen war.

Hart an der Bernergrenze im waadtländischen Oberland wird gegenwärtig ein interessantes, mittelalterliches Bandendmal sachverständig restauriert. Es ist die Kirche des ehemaligen Cunitajenserpriorates Rougemont, eine kleine Stunde tauswärts von Saanen. Während die Arbeiten im dreißigjährigen Langhaus beendet sind, befinden sich die Arbeiten im Chore noch im vollen Gange. Dabei wurden Gräber einiger bernischer Ka-

stellane der bis 1798 existierenden Vogtei Saanen und Desch bloßgelegt, die im ehemaligen und noch heute erhaltenen Prioratsgebäude residierten. Die Kirche von Rougemont stammte aus der Gründungszeit des 1080 gestifteten Priorates und trägt das Gepräge der romanischen Bauperiode.

Wegen außerordentlich tiefem Wasserstand können seit dem 7. März die Motorschiffkurse zwischen Interlaken und Bönigen nicht mehr verkehren.

Die von der Spar- und Leihkasse Lyb erfolgte neue Aktienausgabe von Fr. 100,000 zum Kurse von Fr. 515 ist mit Fr. 232,500 überzeichnet worden. Dieses erfreuliche Zeichen des Vertrauens hat den Verwaltungsrat veranlaßt, die Emission um Fr. 50,000 zu erhöhen.

Da Herr Dr. Aug. Rikli, der Chefarzt des Bezirksspitals Langenthal auf sein Nationalratsmandat verzichtet hat, erklärte der Regierungsrat Herrn Pfarrer Knecht in Erlach als gewählt.

Am 20. Februar 1921 feierte die Kirche von Ringgenberg in bescheidener Weise das Jubiläum ihres 250jährigen Bestandes. Anno 1671 ist sie auf Anordnung des Rates von Bern und unter obrigkeitlicher Leitung erbaut worden, wie solches eine Steintafel über dem südlichen Eingangsportal in folgender gereimter Form bezeugt:

„Durch hohen weisen Rat der frommen  
[Obrigkeit,  
Herr Jakob Buchers Hilf, so zu derselben  
[Zeit  
Das Sedelmeister Amt bedient mit  
[höchstem Fink,  
Herr Landvoogt Gerhard Rohr, so dazual  
[glühendwyl  
Allhie sein best getan, ist dieses schön  
[Gebäu  
Nach des Herrn Dünzen Rat allhie  
[formieret neu.“

Beginnend in der Nummer 27 des Oberländer Volksblattes veröffentlicht Herr Pfarrer Huber in Ringgenberg eine geschichtliche Abhandlung über das Thema: Wie die Kirche in Ringgenberg entstanden ist, dessen Lektüre allen Freunden vaterländischer Geschichte empfohlen sei.

Da der Regierungsrat des Kantons Bern die Fusion der Gemeinden Biel und Nidau abgelehnt hat, soll ein staatsrechtlicher Rekurs an das Bundesgericht eingereicht werden, der sich auf Artikel 4 der Bundesverfassung stützt.

Zum Ehrenpräsident für das am 16. bis 18. Juli in Langenthal stattfindende bernische Kantonalturnfest wurde Großrat J. Meyer und zum Festpräsident Oberst A. Spähiger gewählt.

Der entflozene Raubmörder Kern soll sein Unwesen zurzeit im Berner Oberland treiben. In Thun ist in letzter Zeit zweimal eingebrochen worden, das letzte Mal in der Offizierskantine, wo neben Fr. 75 an Bargeld ein grauer Mantel und eine braungrünliche Kleidung verschwanden. Da aber zu gleicher Zeit aus dem Gurtenbühl bei Bern und aus Burgdorf Einbrüche gemeldet werden, die angeblich alle auf Kern hindeuten, so scheint der Entflozene einen panischen Schrecken zu verbreiten.

Am 29. Mai oder 5. Juni 1921 wird in Wilderswil ein oberländisches Be-

zirksturnfest durchgeführt werden, an dem etwa 500 Turner teilnehmen werden.

An der geschickten Seite des Brienzersees werden seit einer Woche eifrig Kartoffeln gekeult. Die Ackererde ist völlig ausgetrocknet. Letztes Jahr wurden ebenso früh Kartoffeln gekeult und es kam gut.

Auch dieses Jahr macht die bernische Schuldirektion die Schulen des Kantons darauf aufmerksam, daß die Schlußfeste zu keinem Tanzvergnügen für die Erwachsenen mit Alkoholexzessen ausbrechen sollen. Das Tanzen der Kinder ist nur bis abends 7 Uhr gestattet.

Als eine Seltenheit darf vermerkt werden, daß lehtthin die Geschwister Gfeller in Thun eine „Flachs-Brechete“ von Flachs veranfaßten, den sie selber gepflanzt hatten. Nachher wurde er zur Verarbeitung in eine Spinnerei nach Rüderswil geschickt, da in der Umgebung von Thun keine Spinnerei mehr vorhanden ist.

Die Bank von Langnau erzielte pro 1920 einen Reingewinn von Fr. 78,658. Davon werden 7% Dividenden verteilt, Fr. 8000 kommen in den Reservefonds und Fr. 10,000 in einen Spezialreservefonds.

Der größte Teil der Papierfabrik Zwingen im Berner Jura wurde in letzter Zeit vom Schweiz. Buchdruckerverband aufgekauft, so daß dieser Verband nunmehr Haupteigentümer dieser großen industriellen Anlage ist. Jüngst wurde die Fabrik durch bedeutende Neubauten, wie Papier- und Ca. andersaal, Holzschleiferei, Scha.traum, Transformatoren- und Kesselraum vergrößert. Zur Erwerbung einer eigenen Fabrik wird der genannte Verein durch die Papierfabrikanten selber gezwungen, da sie ihre Forderungen eine Zeitlang ins Unermehliche steigerten.

Die Schützenvereine des Grauholzverbandes: die Stadtschützen Bern, die Schützen Burgdorfs und Langenthals und die Feldschützenvereine Herzogenbuchsee und Langnau, hielten am 6. März abhin in Burgdorf das 20. März-Erinnerungsschießen ab. Im Jahre 1900 wurde dieses Schießen zur Erinnerung an die traurigen Märztage 1798 beschlossen und seither als vaterländischer Anlaß alljährlich wiederholt. Dieses Jahr stellten sich 178 Mann, nämlich 61 aus Bern, 35 aus Burgdorf, 28 aus Langenthal, 25 aus Herzogenbuchsee, 12 aus Langnau, 10 aus Zofingen und 7 aus Sumiswald. Die besten Gesamtergebnisse erzielten: 1. Studi Otto, Burgdorf, 217 P. 2. Ammon Hans, Herzogenbuchsee, 216 P. 3. Schärer Rudolf, Bern, 215 P. 4. Kettenmund Fritz, Bern, 214 P. 5. Roth Hans, Langenthal, 214 P. 6. Wüthrich Werner, Langnau, 213 P. 7. Geiser Hermann, Langenthal, 212 P. 8. Böfinger Hans, Langenthal, 211 P. 9. Heer Charles, Bern, 211 P. 10. Zellweger Hans, Burgdorf, 210 P. 11. Grogg Ernst, Bern, 210 Punkte. — Zum ersten Mal wurden an die 19 Schützen mit den besten Gesamtergebnissen Erinnerungstarren ausgeteilt, die Architekt Haller in Burgdorf entworfen hatte.



Wie wir hören, hat die städtische Polizeidirektion allen Ernstes einer Anzahl ausländischer Familien das Niederlassungsrecht mit der Begründung entzogen, daß sie zu dieser Maßnahme von der tragischen Wohnungsnot in der Stadt gezwungen werde. Sie haben die höfliche Aufforderung erhalten, in ihr Vaterland zurückzukehren.

In Erziehung der zurückgetretenen Herren Professoren Dr. Vetter und Tobler hat der Regierungsrat zum ordentlichen Professor für Schweizergeschichte gewählt: Privatdozent Dr. Richard Keller, und zum Ordinarius für Sprache und Literatur der deutschen Schweiz Herrn außerordentlicher Professor Dr. Otto von Greyerz, und zum außerordentlichen Professor für neuere deutsche Literatur und vergleichende Literaturgeschichte: Privatdozent Dr. Jonas Fränkel in Bern.

Aus dem über dem Ständeratsaal gelegenen Eitrich des Amtes für geistiges Eigentum wurden letzter Tage zahlreiche Muster und Modelle gestohlen.

Auf dem Waffenplatz Bern rückten letzte Woche die Rekruten der Infanterieregimenter 13—16 und die Mitrailleurrekruten der Regimenter 13 und 14 zur Absolvierung der Rekrutenschulen ein.

Letzte Woche hielt Herr Albert Thomas, der frühere französische Minister und jetzige Direktor des internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbund in der französischen Kirche in Bern einen instruktiven Vortrag über die „Tätigkeit des Völkerbundes“, der sehr gut besucht war. Neben einer Anzahl diplomatischer Vertreter ausländischer Nationen war der Bundesrat durch Herrn Dr. Rüfenacht, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, vertreten. Der Vortrag wurde durch zwei Orgelvorträge eingrahmt.

Aus dem Bericht des bernischen Tierchutzvereins geht hervor, daß sich der letztere im vergangenen Jahre mit den Zughunden, der Prämierung von Zughundebesitzern, der Ernährung der Pferde, Ueberanstrengung und Mißhandlung derselben, Fuhrwesen, Anzeigen von Tierquälereien, Geflügelmarkt, Tierfreundpropaganda, Tierchutzkalender usw. befaßt hat. Der Mitgliederbestand beträgt 720. Die Jahresrechnung zeigt bei Fr. 12,860.90 Einnahmen Fr. 12,333.95 Ausgaben. Die Vermögensvermehrung beträgt 1871.25 Franken.

Das städt. Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat Februar 1921 483 Stellen. Arbeitsmarktage immer noch ungenügend. Wenig Arbeitsaufträge und weitere Zunahme der ganz und teilweise Arbeitslosen.

Zum Oherauditor der schweizerischen Militärrechtspflege wählte der Bundes-

rat an Stelle des zurückgetretenen Oberst Reichel Herrn Oberleutnant Trüffel in Bern.

## Kleine Chronik

### Konzert des Uebeschichors.

Die vom Uebeschichor der Berner Liedertafel zur Aufführung gebrachten historischen Schweizerlieder vermittelten einem leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum ein Stück alter, kräftiger Schweizerart. Sie machten uns mit den Weisen unserer Ahnen vertraut. Wenn diese „Töne“ uns auch zufolge des ihnen zu Grunde liegenden herben Einschlages heute ganz eigen berühren, so muten sie uns doch nicht fremd an. Denn gerade in dem trauvollen, urchigen Charakter dieser Gefänge erkennen wir unsere Vorfahren. Einfachheit und frommer Glaube waren ihre besten Waffen und sie kommen denn auch diese Eigenschaften in all den Liedern, die uns die Chronik übermittelt, nicht nur im Worte, sondern ebenso sehr auch in der Musik zum Ausdruck.

Die Aufführung gestaltete sich überaus stimmungsvoll. Nach dem einleitenden Referat von Prof. von Greyerz, der Veder über die Schlachten von Sempach und Näfels zitierte, zu denen leider die Musik verloren gegangen ist, folgten die Solo- und Chorvorträge, wobei alle Mitwirkenden, nicht zuletzt auch die begeistertsten Ruben der Sekundarschule, sich bemühten, die diesen Gefängen innewohnende Kraft zum Ausdruck zu bringen. Ganz besondere Erwähnung verdienen das ausgezeichnete Begleitpiel August Wagners und das stimmungsvolle Vor- und Nachspiel von Ernst Graf auf der Orgel. Dank aber auch gebührt dem Leiter des Uebeschichors, Traugott Jost, der keine Mühe scheute, um diesem Friedli's Bärndütsch gewidmeten Anlaß einen schönen Erfolg zu sichern. D-n.

### Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 14. März (Ab. A 27):

„Jugend“, Liebestragödie von Max Halbe.

Dienstag, 15. März (Ab. C 26):

Uraufführung „Der Brand von Rom“, Tragödie von Stefan Markus.

Mittwoch, 16. März (Ab. B 27):

„Die schöne Helena“, Operette von J. Offenbach.

Donnerstag, 17. März (wegen der Hauptprobe zu „Isebill“ geschlossen).

Freitag, 18. März (Ab. D 27):

„Isebill“, Oper von Friedrich Klose.

Samstag, 19. März:

Gastspiel Kläre Hansen-Schultheß, „La Traviata“, Oper von G. Verdi.

Sonntag, 20. März:

Nachmittags: „Undine“, Romantische Zauberoper von Albert Lortzing.

Abends: „Der Kuhreigen“, Oper von Wilhelm Kienzl.

### Männerchor Konfordia, Bern.

In der am Sonntag, 6. März abhin im Speisesaal des Hotel Simlön sehr zahlreich besuchten Hauptversammlung wurden Jahresbericht und Jahresrechnung unter bester Verdankung an die Berichtsteller genehmigt. Der Vorstand wurde auf eine neue Amtsdauer in globo bestätigt, als weiteres Vorstandsmitglied wurde Herr Emil Uebi, Substitut, gewählt, als Delegierter in den Kreis-, Kantonal- und eidg. Sängerverband beliebte Herr Fritz Jarretout, Kaufmann. Infolge Demission des bisherigen Leiters, Hrn. Herrn. Hämi, wurde auf dem Berufungswege Herr Musikdirektor E. Henzmann als musikalischer Leiter gewählt. -0-